

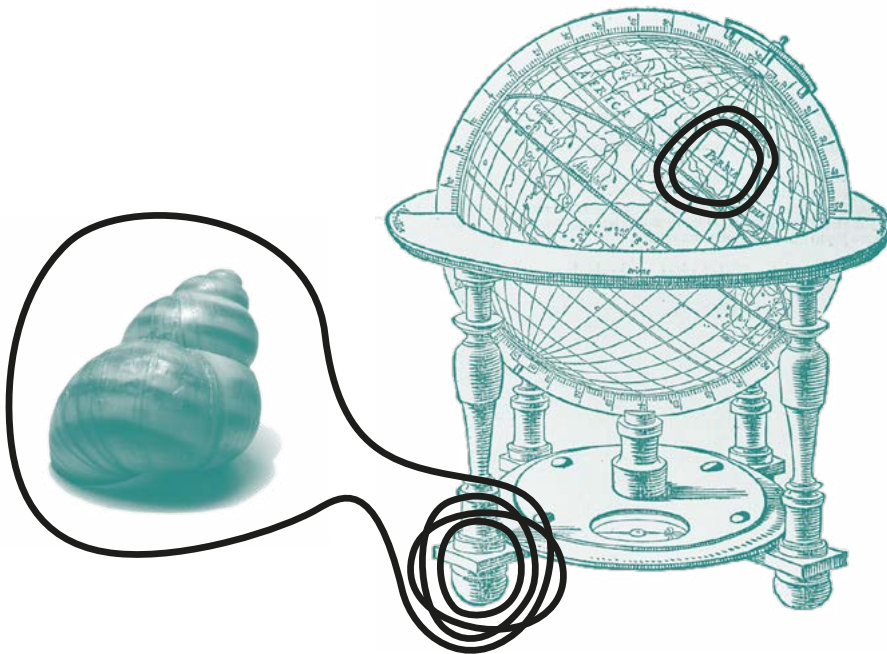
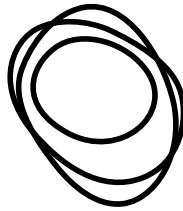
# *intrinsic* Campus

## Zukunft der Hochschule.

Wissenschaft –  
Bildungskontext –  
Funktionsweise



# *intrinsic* Campus



<b>1.</b>	<b>Wissenschaftliche Begründung</b>	<b>6</b>
1.1	Wirtschaftswissenschaften	6
1.2	Gesundheitsforschung	7
1.3	Neurowissenschaft	8
1.4	Entwicklungspsychologie	8
1.5	Didaktische Forschung und Erziehungswissenschaften	10
<b>2.</b>	<b>Kontext der Bildung bis heute</b>	<b>12</b>
2.1	Gesellschaftliche Transformation ins digitale Zeitalter	12
2.2	Lernziele im digitalen Zeitalter	14
2.3	Lernmethoden im Zeitalter der Digitalisierung	16
<b>3.</b>	<b>Funktionsweise <i>intrinsic</i> Campus</b>	<b>17</b>
3.1	Positionierung <i>intrinsic</i>	17
3.2	Struktur <i>intrinsic</i> Campus	18
3.3	Methoden des <i>intrinsic</i> Campus	21
3.4	Ziele und geplante Ergebnisse	21
3.4.1	Ausgebildete Lehrpersonen	21
3.4.2	Modell einer neuen Lehrpersonen-Ausbildung und Hochschule	21
3.4.3	Öffentliche Debatte	21
3.4.4	Netzwerk für Gestaltung von neuen Lernformen	21
3.4.5	Ausblick: Hochschule mit Spin-Offs	21
3.4.6	Forschungs- und Kooperationsprojekte	22
<b>4.</b>	<b>Anhang</b>	<b>25</b>
4.1	Quellen	25
4.2	Referenzen	26
	<b>Kontaktinformationen</b>	<b>28</b>



# Summary

Wir befinden uns in einer umfassenden gesellschaftlichen Transformation vom Industriezeitalter ins digitale Zeitalter. Dabei geht es nicht nur um neue Technologien sondern um einen Wandel, der alle Bereiche der Gesellschaft betrifft – auch die Bildung.

Die Bildungskultur wird sich in den kommenden Jahren aus folgenden Gründen fundamental verändern:

- 
- **Mit dem Maschinenzeitalter neigt sich die Kultur der Linearität dem Ende zu. An deren Stelle tritt die Vernetzung. In der Arbeitswelt braucht es immer mehr verantwortungsvolle Akteure, die in wechselnden Kontexten kreativ und kritisch denkend zusammenarbeiten.**
  - **Die aufkommende Digitalisierung stellt das technologische Instrumentarium der Vernetzung zur Verfügung. Es ist die notwendige Zutat, um die komplexen Herausforderungen unserer Zeit effizient anzupacken.**
  - **Mit unserem hohen Wohlstandsniveau lösen neue Wachstumsziele das Primat der materiellen Optimierung ab. Wohlstand und Lebensqualität bauen künftig stärker auf individueller Entfaltung und Selbstwirksamkeit auf.**
- 

Angesichts dieser Veränderung braucht es tiefgreifende Debatten, welche Ziele unsere Schulen verfolgen sollen – und mit welcher Haltung und Methode daran gearbeitet wird.

Der *intrinsic* Campus bearbeitet diese Fragen mit Fachleuten aus ganz unterschiedlichen Bereichen. Konkret wurde im Herbst 2019 in Zürich eine neue Lehrpersonen-Ausbildung gestartet. Der *intrinsic* Campus hat das Potenzial, in den kommen Jahren organisch zu einer neuartigen Hochschule zu wachsen. Diese soll hochgradig mit der Welt verknüpft sein und zahlreiche Spin-Offs hervorbringen.

# 1. Wissenschaftliche Begründung

## 1.1 Wirtschaftswissenschaften

In der Debatte um Bildung begegnet man oft scheinbaren Sachzwängen. Auf den ersten Blick erscheint es als Konflikt: Die Freiheit beim Lernen versus die härteren Rahmenbedingungen im Wettbewerb der Wirtschaft. Der Widerspruch löst sich auf, wenn man bedenkt, dass ein junger Mensch, der gewohnt ist, selbst die Initiative für sein Lernen und eigene Projekte zu übernehmen, als Erwachsener eher unternehmerisch handeln wird.

Gefragt nach den Gründungsintentionen in den nächsten drei Jahren, stand die Schweiz 2016 neben 65 Ländern weltweit auf dem 61. Platz (<https://www.gemconsortium.org/economy-profiles/switzerland>) Dies kann unter anderem mit ausgeprägter Risikoaversion erklärt werden: Nach Angaben des «Global Entrepreneurship Monitors» (GEM) haben Schweizer Unternehmer und Unternehmerinnen eine überdurchschnittliche Angst vor dem Scheitern.<sup>1</sup> Dies, obwohl die institutionellen Rahmenbedingungen für Unternehmer und Unternehmerinnen gut sind.

Nicht alle Menschen werden ein Unternehmen gründen. Aber die Wirtschaft wünscht sich unternehmerisch handelnde Mitarbeiter. Intrinsisch motivierte Menschen sind produktiver: Sie weisen bessere Fähigkeiten auf, in komplexen Kontexten zu agieren<sup>2</sup> und erwarten einen kleineren Lohn als Vergütung.<sup>3</sup>

Die Skills, welche das World Economic Forum (WEF) für die Zukunft herausstreicht (siehe Abschnitt 2.2), enthalten einige «nicht-kognitive Fähigkeiten». Kinder mit besseren nicht-kognitiven Fähigkeiten bleiben länger in der Ausbildung und verdienen deswegen mehr in ihrem Berufsleben.<sup>4</sup>

---

1 GEM Switzerland 2016-2017 – 31.2% der Befragten haben „eine Tiefe Angst vor dem Scheitern“. Nur 38.9% der Befragten sehen Unternehmertum als gute Karrierewahl, was im Vergleich zu den Niederlanden (77.9%) oder Kanada (65.5%) ein grosses Potential andeutet.

2 Cerasoli, Nicklin, & Ford, 2014

3 Bechetti, Castriota, & Tortia 2013

4 Heckman et al. 2006

Soziale Kompetenzen zählen als weitere nicht-kognitive Fähigkeiten, die eine entscheidende Rolle für das lebenslange Wohlbefinden spielen. Sie sind ebenfalls mit besseren Schulergebnissen und höherem künftigen Einkommen korreliert.<sup>5</sup> In intrinsisch motivierten Projekten arbeiten Kinder miteinander, nicht gegeneinander, und entwickeln ihre soziale Fähigkeiten. Eine in «Science» veröffentlichte Untersuchung legt zum Beispiel nahe, dass Kinder in Montessori Schulen sich besser mit anderen Kinder verständigen können, und sich eher für Fairness und Gerechtigkeit interessieren.<sup>6</sup>

## 1.2 Gesundheitsforschung

Der Ansatz von *intrinsic* zielt darauf, eine intrinsisch motivierte Lebenseinstellung zu fördern, was zu einer stärkeren persönlichen Ermächtigung, mehr individueller Sinnstiftung, und grösserer Lebenszufriedenheit führt. Dadurch können psychische Erkrankungen reduziert werden.

Etwa die Hälfte der schweizer Bevölkerung wird innerhalb ihres Lebens wegen psychischer Probleme medizinisch behandelt.<sup>7</sup> Die Depression ist die häufigste Erkrankung im psychischen Bereich, und verursacht die meisten Pflgeetage in Schweizer Spitälern.<sup>8</sup>

Zahlreiche Studien belegen: Intrinsisch motiviertes Verhalten, wie etwa das Streben nach Autonomie oder Kompetenz steht mit höherer Lebenszufriedenheit in Zusammenhang. Im Gegensatz dazu sind extrinsische Ziele (finanzieller Erfolg, attraktives Aussehen, soziale Anerkennung) mit Ängsten und Depression korreliert.<sup>9</sup>

---

5 Lleras 2008

6 Lillard & Else-Quest 2006

7 Schuler et al. 2016: Psychische Gesundheit in der Schweiz

8 Tomonaga 2012

9 Siehe zum Beispiel Kasser & Ryan 1996, Schmuck, Kasser, & Ryan 1999

## >> 1. Wissenschaftliche Begründung

### 1.3 Neurowissenschaft

Die Neurowissenschaft bietet einen immensen Pool an Hinweisen für das Lernen. Professor Manfred Spitzer schätzt, dass jedes Jahr ungefähr 40'000 neue wissenschaftliche Arbeiten zu dem Thema dazukommen. Es ist ein Teil der Arbeit von *intrinsic*, diese Erkenntnisse in der Praxis testend umzusetzen.

Ausgangspunkt ist die Überzeugung, dass Lernen die natürliche Lieblingsbeschäftigung unseres Gehirns ist (Spitzer)<sup>10</sup>. Das bedeutet, dass wir von einer Grundmotivation zum Lernen ausgehen können. Die Menschen wollen lernen. Jetzt ist es die Aufgabe von Bildungsinstitutionen, sie dabei zu unterstützen. Mit anderen Worten: Die Menschen müssen nicht zum Lernen gezwungen werden.

Auch der bekannte Hirnforscher Gerhard Roth<sup>11</sup> plädiert für mehr Freiraum in der Schule. Dies sei die Voraussetzung, dass Kinder ihre Persönlichkeit entwickeln können.

### 1.4 Entwicklungspsychologie

**Plädoyer für individuelle Curricula:** Menschen lernen gerne – das heisst, wir sind biologisch so verdrahtet, dass Glückshormone ausgeschüttet werden, wenn wir lernen. Für den Lern-Genuss ist es wichtig, dass wir genau auf unserem Stand gefordert werden. Wenn wir in Kontakt mit Bekanntem kommen, langweilen wir uns. Wenn wir etwas überhaupt nicht verstehen, können wir nicht lernen. Damit Lernende involviert sind, müssen sie auf der Skala zwischen Langeweile und Überforderung am richtigen Punkt abgeholt werden. Deshalb muss Lernen individualisiert werden. Und daher sind selbstgesteuerte Lernprozesse so wirkungsvoll.

---

<sup>10</sup> Spitzer, 2002

<sup>11</sup> Roth, 2011



**Intrinsische Motivation ist gesund:** Edward L. Deci ist einer der Pioniere des Themas intrinsische Motivation. Er beschreibt, wie Kinder ganz «automatisch» lernen. Er ist überzeugt, dass auch Erwachsene gerne spielen und natürlich lernen. Wenn sie das tun, sind sie intrinsisch motiviert. Über die ganze Lebensspanne: Wenn Menschen in ihrem gesündesten Zustand sind, sind sie aktiv interessiert und das intrinsisch motivierte Verhalten hilft ihnen, Wissen über sie selbst und die Welt aufzunehmen. Die Voraussetzung, dass man auch als Erwachsener in der Lage ist, Dinge aus intrinsischer Motivation zu tun, ist, dass man diese Form nicht «verlernt» hat.

**Die Bedeutung des Spielens:** Kleine Kinder spielen und lernen ganz selbstverständlich. Sie sind aktiv und neugierig darauf aus, ihre Umwelt zu entdecken. Spielen ist nicht belanglos: Dazu Yogman<sup>12</sup>:

« Play is not frivolous: it enhances brain structure and function and promotes executive function (ie, the process of learning, rather than the content), which allow us to pursue goals and ignore distractions.»

Bei Kindern ist Spielen wichtig für das Lernen. Dazu die emeritierte Erziehungswissenschaftlerin Margrit Stamm<sup>13</sup>:

« Mit Spielen werden Lernprozesse angeregt. Aus ihrer eigenen Initiative heraus üben die Kinder Verhaltensweisen, die ihre motorische, soziale, intellektuelle oder auch kreative und emotionale Entwicklung fördern.»

Stamm legt vor allem Wert auf das Spiel bei kleineren Kindern. Sie ist überzeugt, dass folgende Kompetenzen gefördert werden: Konzentration, Aufmerksamkeit, Kreativität, Problemlösungsfähigkeiten, Initiative, Leistungsmotivation, Sozialkompetenz oder aber auch die Kompetenz, Bedürfnisse aufzuschieben.

---

<sup>12</sup> Yogman M, Garner A, Hutchinson J, 2018

<sup>13</sup> Guggenbühler, 2016

## >> 1. Wissenschaftliche Begründung

### 1.5 Didaktische Forschung und Erziehungswissenschaften

Die Fernuniversität Hagen hat 2017 mit «Digitalisierung, Diversität und Lebenslanges Lernen – Konsequenzen für die Hochschulbildung» einen neuen, wichtigen Forschungsschwerpunkt gesetzt.

Dabei hat die Fernuniversität Hagen einen Dialog gestartet, in dem die Anforderungen der Digitalisierung an die Hochschulen, an hochschulstrategische Prozesse und an die Hochschulpolitik von verschiedensten Experten zusammengetragen und diskutiert werden soll.

---

**Folgende vier (aus dem Bericht zusammengestellte) Aussagen sind zentral:**

- Digitalisierung ist keine technologische sondern eine holistische Herausforderung, auf welche Individuen ganz unterschiedlich reagieren und für deren Bewältigung es (Hochschul-) Netzwerke braucht.
- Lernwege müssen so flexibilisiert werden können, dass sie sich individuellen Lebenswegen anpassen können. Modulare Kurzformate und kleinere Studieneinheiten sollen zusammengefügt werden können. Weiter soll die Lehre stärker handlungsorientiert und projektbasiert sein und partizipative Formate einschliessen.
- Den Kontakt zu und die Kooperation mit Netzwerken diverser Art und Grösse ermöglicht den Studierenden nicht nur das Sammeln von praktischen Erfahrungen, sondern fördert die Fähigkeit, Wissen zu transferieren und in verschiedenen Kontexten anzuwenden.
- Studierende, die in ihrem Studium viele Freiheitsgrade erleben, erwerben persönliche Kompetenzen, welche in der heutigen Arbeitswelt immer mehr gefordert werden.

Die Bildung ist im Umbruch. Die Didaktikerin Lisa Rosa hat eine Zusammenstellung gemacht<sup>14</sup>, welche die Lernkultur im neuen Zeitalter charakterisiert. Es geht dabei nicht um ein neues Dogma, sondern die Gegenüberstellung zeigt eine Tendenz, eine Entwicklung auf.

---

<sup>14</sup> Krommer et. al, 2019

<b>Buchdruckzeitalter</b>	<b>Digitales Zeitalter</b>
lehrerzentriert	lernerzentriert
belehrend	erforschend
systematisch	problemorientiert
objektivistisch	perspektivisch
dekontextualisiert	re-kontextualisiert
allein	im Austausch
festliegendes Ergebnis	ergebnisoffen
vorgegebene Bedeutung	persönlicher Sinn
<b>Denkmodell: büffeln</b>	<b>Denkmodell: rauskriegen</b>

# 2. Kontext der Bildung bis heute

Wir leben in einer Zeit von ausserordentlich grossen Veränderungen. Der Wandel durchdringt alle Gesellschaftsformen (Politik, Bildung, Kultur, Wirtschaft, Kunst, etc.). Wir erleben den Übergang vom Zeitalter der Industrialisierung ins digitale Zeitalter. Der Begriff «Digital» suggeriert, dass es lediglich um technologische Umwälzungen geht. Wir beobachten Veränderungen, die weit über technologische Neuerungen hinausgehen. Neue Technologien ermöglichen oder beschleunigen Veränderungen – aber die Transformation geht über Technologie hinaus. Viele Bereiche sind mit disruptiven Veränderungen konfrontiert.

## 2.1 Gesellschaftliche Transformation ins digitale Zeitalter

**Prägung aus dem Maschinenzeitalter:** In den letzten 200 Jahren hat die westliche Gesellschaft eine umfassende Entwicklung erlebt: von der ökonomischen Knappheit in eine nie dagewesene materielle Fülle. Die Denkmuster der Industrialisierung haben zum materiellen Aufstieg geführt. Im neuen Zeitalter sind neue Methoden gefragt.

Das Maschinenzeitalter war geprägt durch Linearität. Alles hat eine chronologische Reihenfolge. Alle Aktion ist deterministisch geprägt, Prozesse sind berechenbar, das Resultat kann vor Beginn definiert werden. Dazu gehören auch vorgegebene Normen. Eine klare Ordnung ist die Voraussetzung zur Steigerung der Effizienz.

Wir denken und handeln in der Linearität. So ist auch das Bildungssystem bis in fixe Strukturen gegliedert. Von der Jahrgangsklasse über den Stundenplan bis hin zur Note folgt die heutige Bildungskultur der Industrie-Logik. Auch die Arbeitsmethoden, die Lern tempi und Zusammensetzung des sozialen Kontexts sind weitgehend vorgegeben.

Diese Gangart war bis vor kurzem zeitgemäss und somit in ihrer Epoche stimmig, brauchte es doch vor allem gute Fabrikarbeiter und Be-

fehl-ausführende Soldaten. Dass in einer solchen Bildungskultur die Freiheit des Einzelnen klein und die Eigenverantwortung unwichtig war, passte zu den auszuführenden Aufgaben der Jugendlichen.

Diese Haltung hat unsere Kultur stark geprägt, nicht zuletzt gerade weil die Industrialisierung so erfolgreich war. Wir sind an einem Punkt, wo eine Steigerung der materiellen Möglichkeiten für die meisten Menschen in den westlichen Ländern keine nachhaltige Steigerung des Wohlbefindens bringt.

Wir sind aber nicht am Ende der Geschichte angelangt, sondern der Mensch ist ein Wesen, das sich und seine Umwelt immer weiter entwickeln will. Wenn dieses Wachstum erstmals seit Menschengedenken nicht mehr im Materiellen fusst – in welche Richtung sollen wir uns dann entwickeln? Es sind andere Ebenen, wo die menschliche Entwicklung hingehen wird: Freiheit, Bewusstsein, Verbundenheit, Sinnfindung. Durch diese Faktoren kann das Wohlbefinden der Menschen (in westlichen Ländern) gesteigert werden.

### **Zudem warten grossen Herausforderungen auf unsere Generation:**

Klima, Migration, Ressourcenverteilung. Mit den Rezepten, die uns bis hierher gebracht haben, kommen wir nicht mehr. Was wir brauchen, ist eine neue Kultur des menschlichen Wachstums. Die Sustainable Development Goals könnten den Weg weisen. Wir werden auf diesem Pfad erfolgreich sein, wenn wir vernetzter kooperieren und wenn mehr Menschen Verantwortung übernehmen. Dafür benötigen sie den nötigen Freiraum. Freiheit und Verantwortung sind die zentralen Aspekte des aktuellen Paradigmenwechsels. Dies sollte bereits in der Schule beginnen. Darum fördern wir das Lernen aus intrinsischer Motivation.

Die Angst vor materiellem Verlust als Druckmittel greift immer weniger. Für die Gestaltung unserer Zukunft sind Menschen gefragt, die mit Unbeständigkeit, Unsicherheit, Komplexität und Mehrdeutigkeit umgehen können. Das gelingt am besten, wenn man «nahe bei sich selber» ist. Wer seine brennende Leidenschaft kultiviert und sie in Beziehung zur Welt fruchtbar einsetzt, bringt die volle Leistung. Geleitet von individueller Sinnhaftigkeit können Kräfte freigesetzt werden, die unter Druck und Zwang verschüttet sind. Kontinuierliche Persönlichkeitsentwicklung und spielerisches Lernen aus Antrieb von innen hebt nicht nur die eigene Lebensqualität, sondern es ist die Voraussetzung für die Lösung

## >> 2. Kontext der Bildung bis heute

der Aufgaben unserer Zeit. Dieser Lernprozess befähigt das Individuum, als eigenständige Persönlichkeit handlungsfähig zu werden und ein starkes Gefühl der Selbstwirksamkeit zu entwickeln.

**Von der Linearität zur Vernetzung:** Die technologische Entwicklung per se bringt noch keine neue Bildung. In der Entwicklung von der Linearität zur Vernetzung gibt uns die Digitalisierung allerdings Werkzeuge in die Hand, um dezentrale und selbstorganisierte Netzwerke zu bauen. Bei der Transformation der Bildung geht es nicht darum, analoge Prozesse digital abzubilden. Sondern es geht um die Suche nach einem souveränen Netzwerk, das Wissen, Zugänge und Partizipation adäquat ermöglicht.

### 2.2 Lernziele im digitalen Zeitalter

Wie im Abschnitt 2.1 dargestellt, ermöglicht und erfordert die aktuelle Transformation die Mitgestaltung von allen Menschen. Die Industrialisierung wurden von einem kleinen kreativen Teil der Gesellschaft entwickelt – den grossen Rest braucht man als Arbeiter. Der Erfolg des digitalen Zeitalters baut hingegen auf möglichst viele kreative Köpfe.

Niemand kennt die Zukunft. Deshalb kann die Zukunft auch nicht erforscht werden. Aber man kann die aktuellen Veränderungen analysieren. Das macht das World Economic Forum (WEF) in seinem «Future of Jobs Report». Darin erscheint eine Liste mit den zehn wichtigsten Fähigkeiten:

- 
1. Complex Problem Solving

---

  2. Critical Thinking

---

  3. Creativity

---

  4. People Management

---

  5. Coordinating with Others

---

  6. Emotional Intelligence

---

  7. Judgement and Decision Making

---

  8. Service Orientation

---

  9. Negotiation

---

  10. Cognitive Flexibility

---

Allerdings geht die Bildungs-Perspektive von *intrinsic* darüber hinaus, die Kinder lediglich auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten. Ziel soll es sein, dass die Menschen ein gutes Leben führen können. Darin ist enthalten, seinen Platz in der Gesellschaft zu finden und einen als sinnvoll empfundenen Beitrag für die Gemeinschaft zu leisten. Für dieses Ziel sind die zehn Fähigkeiten, welche das WEF präsentiert, relevant.

Welche Schule braucht es, damit diese zehn Fähigkeiten gefördert werden? Die Skills der WEF-Liste zeigen auf, dass es auf jeden Fall eine grundsätzliche Debatte über die Gestaltung der Volksschule braucht. In der WEF-Liste der Skills sind Fähigkeiten aufgelistet, bei denen intrinsische Motivation entscheidend ist: Critical Thinking, Creativity, Emotional Intelligence, Cognitive Flexibility.

## >> 2. Kontext der Bildung bis heute

### 2.3 Lernmethoden im Zeitalter der Digitalisierung

Die Digitalisierung eröffnet ganz neue Möglichkeiten für dieses individualisierte Lernen und für den Erwerb der oben genannten Kompetenzen. Dazu gehören insbesondere neue, digitale und flexible Lernformate, aber auch neue Formen des Lernens, welche durch digitale Formate erleichtert werden.

So ist breit anerkannt, dass Studierende, die in ihrem Studium durch selbst-gesteuertes, intrinsisch motiviertes oder personalisiertes Lernen viele Freiheitsgrade erleben, persönliche/nicht-fachliche Kompetenzen erwerben, welche in der heutigen Arbeitswelt immer mehr gefordert werden. Durch den Gestaltungsraum werden die Lernenden eher kreativ. Sie erfahren so ihre Kreativität und trainieren diesen «Muskel».

Unbestritten ist auch die Wichtigkeit von sozialen und kollaborativem Lernen, durch welches Prozesse eingeübt werden können, die in der heutigen Arbeitswelt Standard sind und die als natürliche Form des Lernens gelten. «Deep Learning», realitätsnahe Unterrichtsmethoden mit problem- projekt- und forschungsbasiertem Lernen, die kritisches Denken, Problemlösen, Zusammenarbeit und selbstbestimmtes Lernen fördern, sind ein weiterer Zweig beim Erwerb nicht-fachlicher Kompetenzen, wie auch die Integration von Unternehmertum ins Studium und die damit einhergehende Förderung einer Innovationskultur.

Die vermehrte Verwendung digitaler Medien und Werkzeuge im Unterricht führt zu neuen Lernformaten, die eine grosse Flexibilisierung und Personalisierung erlauben und damit die Lehre für die heutigen Studierenden attraktiver und für nicht-traditionelle Studierende eventuell erst möglich machen. Während heute die Hochschulen vor allem im Grundstudium immer noch stark von der Präsenzlehre geprägt sind und umfassende digitale Lernformate primär als Einzelinitiativen eingesetzt werden, wird davon ausgegangen, dass der Anteil digitalen Lernstoffs an der Hochschule auf rund  $\frac{3}{4}$  steigt und vermehrt im Blended Learning oder Flipped Classroom unterrichtet wird.



# 3. Funktionsweise *intrinsic* Campus

Wir schätzen die Volksschule als zivilisatorische Errungenschaft und glauben an ihre demokratiepolitische Relevanz. Wir halten Schule im Allgemeinen für einen Katalysator der menschlichen und gesellschaftlichen Entwicklung.

## 3.1 Positionierung *intrinsic*

Der *intrinsic* Campus will als Prototyp einen Beitrag zur Debatte über die Bildung der Zukunft leisten und begünstigt einen radikalen Paradigmenwechsel in der Bildungskultur. Zudem soll der Campus ein Modell einer neuen Bildungsinstitution sein.

Wir haben das Bild einer Schule der Zukunft, in dem die Schülerinnen und Schüler ihre Lernprozesse aus innerem Antrieb spielerisch und selbstverantwortlich gestalten. Dabei verändert sich die Rolle der Lehrperson grundlegend: Sie wird von der Stoff-VermittlerIn zur LernbegleiterIn, welche die individuellen Entwicklungen fördert und die Kinder auf Augenhöhe in einen sozialen Kontext einbindet.

Eine gute Lehrperson ist eine verantwortungsvolle Persönlichkeit, welche selber für ein Thema brennt – das Vorleben der eigenen Leidenschaft zieht Kreise. Dazu kommt ein hohes Bewusstsein für individuelle Veränderungsprozesse und die Fähigkeit, Beziehungen zu Menschen aufzubauen. Diese Aspekte bilden den Kern unserer Lehrerausbildung.

Der *intrinsic* Campus ist ein Angebot und eine Ergänzung für pädagogischen Hochschulen. Wir decken den Teil der Innovationen ab, die über die heutigen Bildungsinstitutionen hinausgehen. Damit sind wir ein Mosaikstein einer zukunftsgerichteten Bildungspolitik.

## >> 3. Funktionsweise *intrinsic* Campus

### 3.2 Struktur *intrinsic* Campus

Der *intrinsic* Campus vereint Studierende mit diversen Mitgestaltern aus unterschiedlichen Fachbereichen und setzt diese zu unterschiedlichen Zeitpunkten miteinander in Beziehung.

**Studierende:** Im Sinne einer Berufslehre verbringen Studierende die Hälfte der Zeit als Co-Teacher in Schulzimmern. Aufgrund von realen Dringlichkeiten im Praxisalltag werden Themenfelder identifiziert, welche der/die Studierende/r inhaltlich bearbeiten möchte. Daraus ergibt sich das individuelle Curriculum. Studierende sind wesentlicher Bestandteil des Lern- und Gestaltungsprozesses.

**Coaches:** Coaches begleiten den Lernprozess methodisch und unterstützen Studierenden beim Zusammenstellen ihres individuellen Curriculums.

**Praxislehrpersonen:** Es besteht ein Netzwerk von geeigneten Schulen und Praxislehrpersonen, die Studierende als PraktikantInnen aufnehmen. Praxislehrpersonen entwickeln die ausgewählte Themen der Studierenden weiter und bringen diese zum ‚Abschluss‘.

**Experten:** Studierende werden von Menschen mit breitem Wissen und vertiefter Erfahrung in unterschiedlichsten Bereichen lernen und von ihnen begleitet. ExpertInnen bringen ihr Wissen modulartig am *intrinsic* Campus ein.

**RÄUME:** Inmitten von Zürich stehen 200m<sup>2</sup> Bildungslabor zur Verfügung mit idealer Infrastruktur zum Lernen, Arbeiten und Austauschen.

**Forschung:** In Zusammenarbeit mit externen Fachpersonen erarbeiten wir ein Set der Aktionsforschung – als nützliches Paradigma für die zukünftige lebenslange Weiterentwicklung des eigenen Lehrens.

**Leitung:** Christian Müller leitet den *intrinsic* Campus. Für strategische und operative Belange wird er von einem Netzwerk unterstützt.

# Arbeitshypothese

V1 09/2019

Aus realer Dringlichkeit im Praxisalltag werden Themenfelder identifiziert, die Studierende in der Folge anpacken.

## Praxis

Studierende besprechen das methodische Vorgehen mit ihrem *intrinsic*-Coach und schärfen die zu bearbeitenden Themenfelder.

## Coaches

Daraus ergeben sich die Lernthemen, welche individuell oder in Kleingruppen angepackt werden.

THEMA  
THEMA  
THEMA  
THEMA  
THEMA

Studierende bringen ihr Thema am Campustag ein. Weitere Studierende können mitarbeiten.

## Studierende

Studierende arbeiten in wechselnden Arbeitsgruppen an pädagogischen, didaktischen und allgemeinbildenden Themen.



## *intrinsic*

Expertinnen bringen ihr Fachwissen modularartig in Form von kollektiven Inputs am *intrinsic* Campus ein.

INPUT  
INPUT  
INPUT  
INPUT  
INPUT

## ExpertInnen

Studierende arbeiten in individuellem Kontakt mit *intrinsic*-ExpertInnen weiter. Diese unterstützen mit themenspezifischem Wissen und ihren persönlichen Erfahrungen.

## LERN-PROZESS

Intrinsische Motivation und akute Betroffenheit erhöhen die Chance für Lernprozesse und Persönlichkeitsentwicklung. Später bringen die Studierenden ihre Lernprodukte am Campustag ein, präsentieren und teilen ihre Lernreise.

## Portfolio

Ist ein Thema erarbeitet und abgeschlossen, kommt es in das individuelle Portfolio der Studierenden. Die Coaches begleiten die Studierenden langfristig.

## Themenpool

Ist ein Input abgeschlossen und / oder ein Thema erarbeitet, wird es im *intrinsic* Campus-Themenpool für alle zugänglich gemacht.

## >> 3. Funktionsweise *intrinsic* Campus

**Aufnahme:** Das Aufnahmeverfahren ist zweistufig. Zuerst bewerben sich Interessierte schriftlich beim *intrinsic* Campus. Die Eignung wird darauf in einem Aufnahme-Gespräch mit der Campuleitung ermittelt.

**Finanzierung:** Der *intrinsic* Campus finanziert sich vorwiegend durch Drittmittel und Eigenleistungen. Die Studierenden bezahlen eine Semestergebühr von CHF 1'000.

**Abschluss:** Stand Ende 2019 werden die Studierenden kein anerkannter Abschluss mit LehrerInnen-Diplom erhalten. Die Studierenden werden sich mit ihrem Portfolio auf Stellen bewerben oder eigene Schulen gründen. Die Anerkennung der öffentlichen Hand bzgl. der Ausbildung am *intrinsic* Campus wird angestrebt. Zur Zeit beschäftigt sich eine transdisziplinäre Arbeitsgruppe mit der Definition der Kriterien für den Abschluss am *intrinsic* Campus. In diesem Prozess werden die Anliegen aller Anspruchsgruppen berücksichtigt.

### 3.3 Methoden des *intrinsic* Campus

Methodisch wollen wir arbeiten wie in der Schule der Zukunft. Das bedeutet, dass die Ausbildung auf der intrinsischen Motivation der Studierenden auf: Die Lernenden arbeiten an selbst gewählten Fragestellungen. Sie haben erfahrene Lernbegleiter an ihrer Seite und finden inspirierende Ressourcen vor. Studierende gestalten ihre Lernprozesse aus innerem Antrieb selbstverantwortlich. Die theoretische Ausbildung ist als wissenschaftsbezogene Reflexion und Inspiration des eigenen Handelns am Praxisplatz angelegt. Theorie wird immer dann herangezogen und reflektiert, wenn sie aktuell resp. relevant wird – das heisst: wenn sie intrinsisch interessiert und so zur Impulsgeberin für die Praxis werden kann.

Die Ausbildung am *intrinsic* Campus kann mit den Stichworten selbstgesteuert, realitätsnah und kollaborativ beschrieben werden.

**Selbstgesteuert:** Die Studierenden haben viel Freiraum und tragen viel Verantwortung. Jedes Curriculum ist einzigartig und den Bedürfnissen des Studierenden angepasst.

**Realitätsnah:** Die Studierenden sind von Beginn weg in der Praxis tätig. Zahlreiche Fragestellungen kommen aus der Erfahrung im Klassenzimmer. Insbesondere beim Coaching wird geachtet auf: Resilienz bei Rückschlägen, Selbstverantwortung, Selbsteinschätzung, etc.

**Kollaborativ:** Wenn immer möglich arbeiten wir vernetzt. Alle Beteiligten begegnen sich auf Augenhöhe. Alle Beteiligten, z.B. auch die Experten betrachten sich selbst als Lernende – d.h. In ständiger Entwicklung.

### 3.4 Ziele und geplante Ergebnisse

Die genaue Beschreibung des Unternehmens in zwei Jahren ist nicht möglich, weil das Projekt wächst und von den Menschen, welche laufend dazustossen, geprägt wird. Auch weil wir ständig im Projekt lernen und den Weg anpassen.

## >> 3. Funktionsweise *intrinsic* Campus

### 3.4.1 Ausgebildete Lehrpersonen

Erstes Ziel ist die Ausbildung von guten Lehrpersonen. Diese verfügen über Fähigkeiten, welche in der Praxis erprobt wurden, sie haben vertiefte Kenntnisse und Erfahrungen des neuen Lernens. Im Herbst 2019 haben 13 Studierende angefangen. 2020 wird der zweite «Jahrgang» starten. Das Studium dauert je nach AbsolventIn drei bis fünf Jahre.

### 3.4.2 Modell einer neuen Lehrpersonen-Ausbildung und Hochschule

Das sich entwickelnde Modell vom *intrinsic* Campus soll Leuchtturm und Inspirationsquelle für Pädagogische Hochschulen weitere Studienbereichen auf der Tertiärstufe sein. Die Interaktion mit anderen Institutionen wird gefördert, indem im Frühling 2020 am *intrinsic* Campus ein Weiterbildungsangebot starten wird. Der *intrinsic* Campus versteht sich als Lernende Organisation.

### 3.4.3 Öffentliche Debatte

Die Mitwirkenden vom *intrinsic* Campus suchen den Austausch mit anderen Institutionen, treten auf Fachtagungen auf und pflegen den Kontakt zu den Medien.

### 3.4.4 Netzwerk für Gestaltung von neuen Lernformen

Bereits heute ist der *intrinsic* Campus Teil eines vielfältigen Netzwerks, welches Kräfte verbindet, die sich für die Erneuerung der Bildung einsetzen. Wir sind vernetzt mit mehreren Pädagogischen Hochschulen, Volks- und Privatschulen, Volkshochschule, ETH Lausanne, Persönlichkeiten der Wirtschaft, etc.

### 3.4.5 Ausblick: Hochschule mit Spin-Offs

Der *intrinsic* Campus wird sich laufend entwickeln. Das Ziel ist die Erweiterung zu einer allgemeinen Hochschule mit individualisieren Curricula. Diese Hochschule soll eng mit der Welt vernetzt sein. Als Folge davon wird es eine Hochschule mit zahlreichen Spin-Offs sein: Das heisst aus dem Lernprozess werden laufend Projekte und Unternehmen entstehen.

### 3.4.6 Forschungs- und Kooperationsprojekte

- **Förderpreisprojekt PH Zürich «Beurteilung neu gedacht»** mit Roland Gautschi und Nora Dainton von der PH Zürich und *intrinsic* Campus. Fragestellungen: In welchem Rahmen sind Mitsprache und Mitwirkung von Studierenden bei Beurteilungsformaten möglich und gewinnbringend – für Studierende und Dozierende? Welche Auswirkungen haben partizipative Ansätze (in Bezug auf Beurteilungsformate) auf vorbereitende didaktische Settings bzw. auf Curricula?
- **Lernpfad-Studie «Personalisierte Rückmeldungen in offenen Lernprozessen»** mit Taskbase AG, LerNetz AG, PH Thurgau, FHS St.Gallen, *intrinsic* Campus. LerNetz entwickelte das Produkt «LernPfad». Bei gleichzeitiger Betreuung unterschiedlicher Projekte sind die Kapazitäts- und Kompetenzgrenzen einer Lehrperson im schulischen MakerSpace schnell erreicht. Ziel dieses «LernPfad» Prototypen ist es aufzuzeigen, dass künstliche Intelligenz den Grenzen in offenen Lernprozessen entgegenwirken kann und eine Lernbegleitung weiter verfolgt werden sollte.
- **Theorie U mit Otto Scharmer (MIT), Daniel Schmid (HWZ), Gerhard Fatzer (Trias Institut):** Hochkarätig besetzte Konferenz mit Keynote und Workshop von C. Otto Scharmer, dem Begründer der «Theorie U», sowie einer exklusiven Live-Schaltung zu Edgar H. Schein. Themen: Führung für die Zukunft: Fragen statt Anordnen in einer digitalen Welt, Vorurteilslosigkeit und Dialog als Kernkompetenzen in der Beratung, «Theorie U» und neues Verständnis der Unternehmenswelt, Best-Practice: Fallbeispiele von *intrinsic* Campus und «Egon Zehnder Group», die Unternehmenskultur für die Zukunft.
- **Prototypentwicklung Videoblog mit Elternmagazin Fritz+Fränzi und *intrinsic* Campus:** In einem Videoblog werden engagierte Lehrpersonen mit Persönlichkeit befragt, wie sie es schaffen, ihre Schüler auf die Zukunft vorzubereiten, wie sie es schaffen selber immer wieder neues zu Lernen, und wo sie sich Inspiration für den Unterricht holen. Die Videos werden vom *intrinsic* Campus ausstrahlungsreif produziert und dann an Fritz & Fränzi geliefert. Das Konzept wird in dieser Form getestet und nach dem Realitätscheck weiterentwickelt und modifiziert.

## >> 3. Funktionsweise *intrinsic* Campus

- **Weiterbildung für Lehrpersonen Frühling 2020:** «Das 4K-Modell des Lernens im Schulkontext» – Kooperation ZHdK / *intrinsic* Campus: Das 4K-Modell formuliert Kompetenzen, die für Lernende im 21. Jahrhundert von herausragender Bedeutung sind: Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken. Das Weiterbildungsformat ist eine Kombination von Kreativitätstechniken und Innovationsmethoden, die an der ZHdK gelehrt werden – kombiniert mit dem Mindset und dem individuellen Coaching-Ansatz des *intrinsic* Campus. Die Teilnehmer sind intrinsisch motiviert und arbeiten während der Weiterbildung in drei Bereichen aktiv mit.



---

**DANKE FÜR  
IHRE AUFMERK-  
SAMKEIT!**



# 4. Anhang

## 4.1 Quellen

**Becchetti, Leonardo, Stefano Castriota, and Ermanno C. Tortia.** „Productivity, wages and *intrinsic* motivations.“ *Small Business Economics* 41, no. 2 (2013): 379–399.

**Cerasoli, Christopher P., Jessica M. Nicklin, and Michael T. Ford.** „Intrinsic Motivation and Extrinsic Incentives Jointly Predict Performance: A 40-Year Meta-Analysis.“ *Psychological Bulletin* 140, no. 4 (2014): 980-1008.

**Deci Edward L., Ryan Richard M.** (2010): *intrinsic* Motivation – in The Corsini Encyclopedia of Psychology – John Wiley & Sons – New Jersey

**Guggenbühler, Mireille** (2016): *Welche Schule brauchen wir?* – Zytglogge, Basel

**Heckman, James J., Jora Stixrud, and Sergio Urzua.** „The Effects of Cognitive and Noncognitive Abilities on Labor Market Outcomes and Social Behavior.“ *Journal of Labor Economics* 24, no. 3 (2006): 411-482.

**Krommer, Axel, Lindner, Martin, Mihajlovic, Dejan, Muuß-Merholz, Jöran, Wampfler, Philippe** (2019): *Routenplaner #digitale Bildung* – Verlag ZLL21 e.V. – Hamburg

**Lillard, Angeline, and Nicole Else-Quest.** „Evaluating Montessori Education.“ *Science* 313, no. 5795 (2006): 1893-1894.

**Lleras, Christy.** „Do skills and behaviors in high school matter? The contribution of non-cognitive factors in explaining differences in educational attainment and earnings.“ *Social Science Research* 37 (2008): 888–902.

**Roth, Gerhard** (2011): *Bildung braucht Persönlichkeit. Wie Lernen gelingt* – Verlag Klett Cotta, Stuttgart

**Siegel, Daniel J.:** *The Developing Mind, Second Edition* – The Guilford Press, New York

**Spitzer, Manfred** (2002): *Lernen: Gehirnforschung und die Schule des Lebens* – Spektrum, Heidelberg; Berlin

**Yogman M, Garner A, Hutchinson J, et al;** AAP COMMITTEE ON PSYCHOSOCIAL ASPECTS OF CHILD AND FAMILY HEALTH, AAP COUNCIL ON COMMUNICATIONS AND MEDIA. *The Power of Play: A Pediatric Role in Enhancing Development in Young Children.* *Pediatrics.* 2018;142(3):e20182058

**Kasser, Tim, and Richard M. Ryan.** «Further Examining the American Dream: Differential Correlates of Intrinsic and Extrinsic Goals.» *Personality and Social Psychology Bulletin* 22, no. 3 (1996): 280 - 287.

## >> 4. Anhang

**Schuler, Daniela, Alexandre Tuche, Nathalie Buscher, and Paul Camenzind.** Psychische Gesundheit in der Schweiz: Monitoring 2016. (Obsan Bericht 72), Neuchâtel: Schweizerisches Gesundheitsobservatorium (Obsan), 2016.

**Tomonaga, Yuki, et al.** «The Economic Burden of Depression in Switzerland.» *Pharmacoeconomics* 31, no. 3 (213): 237-250.

### 4.2 Referenzen

- Notions of Disruption- Digital Competences; Sabine Seufert; Nov 2017. Explorative Studie des Schweizerischen Wissenschafts- und Innovationsrates; <https://www.swir.ch/de/publikationen-de>
- The Future of Jobs Report- Employment, Skills and Workforce Strategy for the Fourth Industrial Revolution; World Economic Forum; January 2016 <http://reports.weforum.org/future-of-jobs-2016/>
- NMC Horizon Report: 2017 Higher Education Edition. Adams Becker, S., Cummins, M., Davis, A., Freeman, A., Hall Giesinger, C., and Ananthanarayanan, V. (2017)., Austin, Texas: The New Media Consortium.
- Trendstudie Digitale Bildung auf dem Weg ins Jahr 2025; mmb Institut- Gesellschaft für Medien- und Kompetenzforschung mbH, Essen 2016
- Anforderungen der Digitalisierung an Hochschulen, hochschulstrategische Prozesse und Hochschulpolitik; Projekt Hochschule der Zukunft, Fernhochschule Hagen; März 2018
- Monitor Digitale Bildung- Die Hochschulen im digitalen Zeitalter; Dr. Ulrich Schmid et al.; CHE Centrum für Hochschulentwicklung/BertelsmannStiftung, März 2017 CC-BY-ND, DOI 10.11586/2017014
- D-EDK (2016). Lehrplan 21. Gesamtausgabe. Bereinigte Fassung. Luzern: Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz. [https://www.v-ef.lehrplan.ch/container/V\\_EF\\_DE\\_Gesamtausgabe.pdf](https://www.v-ef.lehrplan.ch/container/V_EF_DE_Gesamtausgabe.pdf). Verifiziert am 24.12.2018.



# *intrinsic* Campus



*intrinsic* Campus  
Talstrasse 15  
8001 Zürich

+41 43 497 27 77  
[intrinsic.ch](http://intrinsic.ch) – [info@intrinsic.ch](mailto:info@intrinsic.ch)

Zürich, im November 2019